

Alle Erwartungen übertroffen

Das private Museum Biedermann in Donaueschingen besteht seit fünf Jahren. Eine Zwischenbilanz

VON STEFAN SIMON

60 000 Besucher während den ersten fünf Jahren. Kann man mit dieser Statistik zufrieden sein? Wenn es sich um einen Museumsneubau in Berlin oder München handeln würde, müsste man diese Zahlen sicherlich kritisch hinterfragen. Aber bei der Sammlung Biedermann, die seit Herbst 2009 im aufwändig restaurierten Donaueschinger Museums kino der Öffentlichkeit vorgestellt wird, hat die Besucherresonanz die Erwartungen der Veranstalter noch übertroffen.

Kein Richter, kein Warhol, kein Baselitz. Die Sammlung Biedermann unterscheidet sich hiermit deutlich und auch bewusst von anderen baden-württembergischen Privatsammlungen wie etwa Würth, Weishaupt oder Burda. Die Villinger-Schwenninger Unternehmerin Margit Biedermann sammelt seit über vier Jahrzehnten Kunst. Rund 900 Exponate umfasst das Konvolut, das stetig wächst, denn verkauft wird nichts. Das eigene weitläufige Museum erlaubt nun zudem das Sammeln von großformatigen Arbeiten. Künstlerische Positionen, die bereits in der Sammlung vertreten sind werden mit aktuellen Arbeiten ergänzt, neue Künstler erweitern das Spektrum. Insgesamt ist die Sammlung sehr von den Interessen der Sammlerin bestimmt und unterliegt nicht irgendwelchen Trends oder spekulativen Markttendenzen. Fehlende Top-Prominenz heißt aber noch lange nicht Konzeptlosigkeit.

So konnte man sich schon bei der thematisch strukturierten Premierenausstellung, die Einblicke in die umfangreiche Sammlung gewährte, etwa „die Poe-



Das Biedermann-Museum, im Vordergrund eine Skulptur von David Nash. BILD: SIMON

sie des Materials“ erforschen oder mit den „musikalischen Metaphern“ den besonderen Reiz der Architektur erfahren. Das klassizistische Gebäude bietet weit mehr als ein nüchterner Museumsbau ein außergewöhnliches Ambiente, in dem es richtig Spaß macht, sich mit zeitgenössischer Kunst zu beschäftigen. In Donaueschingen ist eben das ganze Arrangement aus Kunst, historischer Architektur und Natur wichtig und somit ein Zugpferd für die Attraktion des komplett privat getragenen Museums und den Zugang zu zeitgenössischer Kunst. Eigentlich könnte es fast egal sein, was gezeigt wird, ein Besuch lohnt aufgrund der Rahmenbedingungen immer. Aber es ist den Veranstaltern eben nicht gleichgültig, was den Besuchern präsentiert wird, und so gibt es immer wieder verblüffende Sichtweisen auf vermeintlich Vertrautes wie auf die frühen wie aktuellen Skulpturen von Werner Pokorny und David Nash bei der Ausstellung „Back to the roots“ oder auf die raumfü-

lende Styropor-Installation von Reiner Seliger bei der Ausstellung „Aufbruch“. Ein besonderer Lichtblick ist die aktuell im Jubiläumsjahr laufende Ausstellung „Lichtspiele“.

Der Titel ist Programm und Geschichte zugleich, er verweist sowohl auf das übergreifende Thema „Licht“ der Werke als auch auf die Geschichte des Hauses als ehemaliges „Lichtspielhaus“. Tief-schwarze Leinwände, raumgreifende Objekte aus Holzkohle, schwarz lackierte Wasserbecken: Dass diese Werke ausgerechnet Teil der „Lichtspiele“ sind, mag zunächst verwundern, hat aber mehr als nur mit dem ausgeprägten Faible der Sammlerin Margit Biedermann, die auch das Foyer in dieser edlen Farbe gestalten ließ, für die (Nicht)-Farbe Schwarz zu tun. Die Verwendung von Schwarz zwingt den Künstler in der Beschränkung auf das Wesentliche zur klaren Aussage, hierbei wird eben auch der Blick für das vermeintliche Gegenteil der geheimnisvollen Dunkelheit, für das lebensspendende Licht, geschärft. Dass Werke François Morellets, einem 1926 geborenen Pionier der Neonkunst, zusammen mit einem aus Holzkohlestücken bestehenden großformatigen Kronleuchter der 1987 in Moskau geborenen Nika Neelova oder der „Solipsis-Serie“ des südafrikanischen Künstlers Wim Botha ausgestellt werden, hat viel mit dem Verständnis der Sammlerin zu tun, weit über den Tellerrand zu schauen.

Dass sie im Falle von Wim Botha, erst nach den Ankäufen von seiner letztjährigen Biennale-Teilnahme erfuhr, sagt viel über ihr intuitives Sammeln aus. Ein Handeln, mit dem sie über Jahrzehnte eine ganz unverwechselbare Sammlung mit eigenem Profil zusammenstellte.

Museum Biedermann, Donaueschingen. Di bis So 11-17 Uhr. www.museum-biedermann